

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1958-10-31

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

31. Oktober 1958

Redaktion
INFORMATION
Kopenhagen

Sehr geehrte Herren,-

ich weiss nicht, ob Fräulein Seidenfaden noch Mitglied Ihres Stabes ist. Wohl aber erinnere ich mich genau, dass Ihre Redaktion mich mehrmals aufs freundlichste aufgefordert hat, wieder einmal,- ja, baldmöglichst,- einen Aufsatz für Sie zu liefern.

Nun habe ich während der letzten Jahre Aufsätze überhaupt nicht geschrieben, sondern war ganz mit den kleinen Hilfeleistungen beschäftigt, die ich, zunächst noch, meinem Vater, dann dessen Nachlass schuldig war, während ich überdies beschäftigt war mit Drehbüchern, "frei nach Thomas Mann", sowie mit der Verfassung von eigenen Kinderbüchern.

Eben jetzt nur ist in mir der Wunsch entstanden, mich zu den verschiedenen Nobelpreisen zu äussern, die an Bürger der Sowjetunion gegangen sind. Was mich dabei besonders interessiert und was ich für allgemein interessant halte, ist die Tatsache, dass die drei russischen Physiker, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden, diesen ohne weiteres - nicht nur annehmen dürfen, sondern dass es ihnen überdies gestattet sein wird, den Preis selbst in Stockholm entgegenzunehmen. Im Gegensatz hiezu wurde es dem Schriftsteller Pasternak verwehrt, den Preis zu akzeptieren; mehr: er wurde als "krank" gemeldet; aus Russland kam die Nachricht, er verfüge über kein Telefon; und schliesslich wurde er aus der "Schriftstellerkammer" ausgestossen, ein Desastre, was dem völligen "Berufstod" gleichkommt. Ob im übrigen Pasternak physisch überhaupt am Leben bleiben wird, ist fraglich und bleibt abzuwarten.

Nun besteht selbstverständlich ein prinzipieller Unterschied zwischen der Verleihung des grossen schwedischen Preises an einen Physiker und der Verleihung eben dieses Preises an einen Schriftsteller, der sich zu Hause bereits bis zum gewissen Grade missliebig gemacht hat. Während aber Pasternaks preisgekröntes Hauptwerk in der USSR nicht vertrieben werden durfte, blieb doch der Autor selbst dort völlig ungeschoren; er konnte fortfahren, zu produzieren, und weder seine Arbeit, noch sein Leben standen bis dato in Gefahr. Die Gefahr - für Werk und Leben - begann erst, als man ihm nicht etwa nur den Nobelpreis verliehen hatte, sondern als Presse und Rundfunk der gesamten "Freien Welt" sich gar nicht genug tun konnten in ihrem Jubel darüber, dass einem innersowjetischen Autor,- einem, der ein dezi-

diert nichtkommunistisches Buch geschrieben hatte, diese höchste Ehrung widerfuhr.

Mein Glaube, nun, geht dahin, dass Pasternak zu retten gewesen wäre, und dass ihm vielleicht sogar vergönnt gewesen wäre, den Preis in Empfang zu nehmen, hätte unsere gute "Freie Welt" sich etwas weniger töricht betragen. Aber so ist es nun einmal bei uns.: unser Interesse geht weniger dahin, einen guten Mann und Einen, der gewissermassen zu uns gehört, zu ehren und zu retten, als dahin, unter allen Umständen die USSR blöde vor den Kopf zu stossen, unter Aufopferung desjenigen oder derjenigen, die zu beschützen und zu erhalten in unserem besten Interesse läge.

Ueber diesen Gegenstand, - nämlich über die Verleihung an drei sowjetische Physiker und an ihre Annahme des Nobelpreises einerseits und darüber, wie "wir" uns im Zusammenhang mit der Verleihung des Nobelpreises an Pasternak betragen haben, und was, meiner fundierten Meinung nach, die Folgen dieses Verhaltens gewesen sind, hätte ich wohl Lust, einen Aufsatz zu schreiben.

Fürchten Sie nichts! Weder würde meine Arbeit so ungebührlich ausgedehnt werden, als diejenige über den "Fall John Peet" dies war, noch würde ich die Partei derer ergreifen, denen auf Gedeih und Verderben (und zwar höchstwahrscheinlich auf letzteres) Pasternak ausgeliefert ist. Worauf es mir ankommen würde, wäre hauptsächlich, aufzuzeigen, wie äusserst falsch, ja, potentiell, wie mörderisch unsere "Propaganda" ist. Wir sollten gute Propagandisten sein und - wenigstens auf diesem Gebiete - überlegen den Propagandisten des "Ostens", die, zu Recht oder zu Unrecht mit einer Unmasse von Unwissenden, vom Rest der Welt abgesperrten und nur zu leicht zu verführenden Menschen zu rechnen haben. Europa ist weder zur Gänze unwissend, noch irgend von der Welt abgeschnitten, noch hat es irgend einen Grund, sich den propagandistischen Rattenfängern der "Freien Welt" ohne weiteres anzuschliessen. Dennoch: die Zeitung möchte sich sehen, die den Fall der sowjetischen Physiker mit dem Fall Pasternak einleuchten vergliche und darlegte, dass "wir" nicht dazu da sind, aus purer Eitelkeit, Sensationslust und hasserfüllter Verblendung Männer, wie Pasternak zu ruinieren, wo nicht zu töten.

Leider bin ich so ziemlich sicher, dass mein Wunsch unerfüllbar ist, wo ich selbst ihn mir nicht erfülle. Und so komme ich denn zurück auf Ihre freundliche Einladung, bald einmal wieder bei Ihnen zu schreiben und frage an, ob ein Artikel des angedeuteten Inhalts für Sie akzeptabel sein könnte.

Es gibt ein paar adere Zeitungen, - nicht viele! - denen ich meinen Plan mit einiger Hoffnung auf seine Annahme netwickeln könnte. Doch haben wir - Sie und ich - schon einmal so gute Erfahrungen miteinander gemacht, dass Ihr Blatt mir begreiflicher Weise als erstes in den Sinn kam. Da es sich aber hier um einen Gegenstand von grösser Aktualität handelt, und da ich, wie vermerkt, ein paar weitere Gazetten allenfalls zur Verfügung hätte, möchte ich Sie bitten dürfen, mir baldest-

möglich ein grünes oder rotes Licht zu geben. Ich bin im Begriff, nach Wien zu verreisen, wo ich mehrere Wochen lang bleiben muss. Meine Adresse dort: Hotel Sacher. Wollen Sie doch also die Freundlichkeit haben, mir nach Wien zu schreiben, ob der vorgeschlagene Gegenstand überhaupt für Sie in Frage kommt und wieviele Schreibmaschinenseiten (à durchschnittlich 250 Wörter) das Aeusserste wäre, was Sie mir konzederen könnten.

Ihrer Nachricht sehe ich mit Spannung entgegen und bin, wie immer

Ihre sehr ergebene :

82
21.01.1908
88/100

Handwritten notes in German, possibly "Kopiermaschine" and "aufgeschrieben".

